

Laibacher Zeitung.



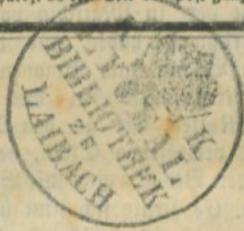
Nr. 148.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 2. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1877.



Pränumerations-Einladung.



Mit 1. Juli 1877 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“, auf welches wir uns hiemit aufmerksam zu machen erlauben. Wie bisher, werden wir auch fernerhin bemüht sein, unserem Blatte durch reichen und mannigfaltigen Inhalt, durch die sorgfältige Redaction des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tagesfragen, dann durch getreue und thatsächliche Berichterstattung über alle hervorragenden Neuigkeiten des In- und Auslandes, sowie vor allem durch eine aufmerksame und gewissenhafte Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatsächlicher Provinz- und Lokal-Angelegenheiten und eine eingehende, streng objectiv gehaltene Würdigung aller Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, ferner durch Behandlung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und National-Oekonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwilligst öffnen wird, sowie endlich durch Mittheilung von Original-Telegrammen über die hervorragendsten politischen Ereignisse und durch eine sorgfältige und mit Geschmack gewählte Dotierung des feuilletonistischen Theiles allgemeines Interesse zu verleihen. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Berordnungen, wodurch die Anschaffung von Separatausgaben erspart wird; die Genauigkeit, mit der wir die Verhandlungen aller parlamentarischen Corporationen des Reiches, sowie auch die der Vereine und Institute unseres engeren Heimatlandes, wie bisher auch fortan verfolgen werden, dürften die „Laibacher Zeitung“ zu einem gern gelesenen und hervorragenden Blatte unseres Landes machen.

Umso dringender ersuchen wir daher auch — um diesem uns vorgesteckten Ziele im vollen Umfange genügen zu können — alle Bewohner und Freunde unseres schönen Heimatlandes, insbesondere alle vom Geiste des wahren Fortschrittes durchdrungenen Verfassungsfreunde, deren Gesinnungen auch unserem Blatte stets als unverbrüchlicher Leitsterne dienen sollen, uns durch ihre geistige oder materielle Mitwirkung in unserer Aufgabe zu unterstützen und es uns durch Einwendung von Korrespondenzen (die wir jederzeit auch gerne zu honorieren bereit sind), sowie durch Mittheilungen über die Vorgänge in den, in den einzelnen Theilen des Landes zerstreuten Vereinen und Corporationen zu ermöglichen, die „Laibacher Zeitung“ zu einer möglichst vollständigen, über dem Parteiengetriebe stehenden Chronik des Landes zu gestalten. Unsererseits dagegen wird es gewiß an den redlichsten Bemühungen und an einem vom besten Willen beseelten Eifer, dieses Ziel zu erreichen, nicht fehlen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, ins Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto.	6 „ — „	halbjährig dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Juni 1877.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Universitätsprofessor in Innsbruck Dr. Adolf Pichler als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädikate „Kautenkar“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Universitätsprofessor in Innsbruck Dr. Tobias Wildauer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädikate „Wildhausen“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Straßeneinräumer Wenzel Lukasch in Anerkennung seiner vieljährigen, eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. Juni 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 48 die Erklärung der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung und der kön. italienischen Regierung vom 4. Juni 1877, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Handelsvertrages vom 23. April 1867;

Nr. 49 das Gesetz vom 7. Juni 1877, betreffend die Vereinigung der Brunn-Rositzer Eisenbahn mit den Linien der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

(Wr. Ztg. Nr. 147 vom 29. Juni 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

58. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 27. Juni.

Nach Erledigung des Einlaufes wird das Gesetz wegen Aenderung der Bemessung der Verbrauchsabgabe von der Zuckerzeugung in Fabriken, ferner das Gesetz, betreffend Bestimmungen zur Hintanhaltung der Trunkenheit, ohne erhebliche Debatte den Beschlüssen der Ausschüsse gemäß angenommen.

Gelegentlich der Besprechung des Gesetzes, betreffend Abhilfe wider unredliche Vorgänge bei Kreditgeschäften, spricht Ritter von Schmerling für Einschränkung des Klagerrechtes bei bedenklichen Kre-

ditgeschäften und Beschränkung der allgemeinen Wechsel-fähigkeit auf diejenigen, welche in den Handelsregistern eingetragen sind. Das Gesetz wird den Anträgen des Ausschusses gemäß in zweiter Lesung angenommen und ebenso die von dem Ausschusse beantragten Resolutionen.

Die Befektwürfe über die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Lokalbahn von Wien nach Aspang, — über die Maximaltarife für die Personenbeförderung auf Eisenbahnen, — ferner über die Bezüge und den Rang der Professoren an den polytechnischen Instituten zu Prag werden nach der Fassung des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Antrag der finanziellen Kommission des Herrenhauses, das Haus möge den Bericht der Staatsschulden-Kontrollkommission inbetreff Nichtaufnahme der schwebenden Schuld von 25 Millionen Gulden in den Semestralausweis von Ende Juni 1876 zur genehmigenden Kenntnis nehmen, wird angenommen.

Nachdem sodann noch der Verlängerung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages mit Italien die Zustimmung ertheilt, der von dem Abgeordnetenhaus hierüber gefaßten Resolution aber die Zustimmung verweigert wurde, wird die Sitzung geschlossen.

268. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. Juni.

Zu Beginn der Sitzung nimmt der Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg das Wort, wie folgt:

„In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 22. l. M. haben die Herren Abgeordneten Dr. Hoffer und Genossen eine Interpellation mit folgenden Fragepunkten an die Regierung gerichtet:

1.) Ist es richtig, daß vonseite des deutschen Reiches eine Anregung zu einem Schutz- und Trutzbündnis mit Oesterreich ausgegangen ist, durch dessen Zustandekommen der Ausbruch des russisch-türkischen Krieges möglicherweise hintangehalten worden wäre?

2.) Ist derselben vonseite Oesterreichs mit Wissen und Willen der k. k. österreichischen Regierung keine Folge gegeben worden?

3.) Glaubt die k. k. österreichische Regierung, daß diese ablehnende Haltung dem Interesse der Monarchie entspricht, und aus welchen Gründen?

4.) Gedenkt die k. k. österreichische Regierung anlässlich der jüngsten Ereignisse auf dem orientalischen, insbesondere dem montenegrinischen Kriegsschauplatz, auf die Festhaltung der bisher stets betonten Neutralität hinzuwirken, oder sind aus diesem oder aus einem anderen Anlasse militärische Vorkehrungen in Aussicht oder bereits erfolgt?

Die Regierung hat die Ehre, diese Interpellation mit folgenden Eröffnungen zu beantworten:

Was Punkt 1 und 2 der Interpellation betrifft, so hat die Regierung die Ehre, zu erklären, daß weder eine solche Anregung noch irgend etwas dem Ähnliches erfolgt ist, also auch eine Ablehnung nicht stattfinden konnte. Hiermit erledigt sich auch der dritte Fragepunkt von selbst als gegenstandslos.

Was Punkt 4 anbelangt, so erlaubt sich die Regierung, auf ihre am 4. Mai d. J. erfolgte Beantwortung der Interpellation des Herrn Abgeordneten Dr. Siska und Genossen wiederholend zurückzukommen.

In dieser Antwort waren unter anderen folgende Stellen enthalten:

„Nachdem es den Bemühungen der Mächte nicht gelungen, den Krieg zwischen Rußland und der Türkei hintanzuhalten, sieht sich die Regierung vor eine doppelte Aufgabe gestellt: erstens alles anzubieten, damit der Krieg keine europäische Complication im Gefolge habe, zweitens bezüglich der Konsequenzen des Krieges auf die definitive Gestaltung der Dinge im Orient denjenigen Einfluß unter allen Umständen zur Geltung zu bringen, welcher der Lage sowie den Interessen der Monarchie entspricht.“

„Zur Wahrung dieser Interessen behält sich die Regierung auch nach Erklärung der Neutralität Oesterreich-Ungarns die Freiheit ihrer Action vor.“

„Sie wird ihrem Grundsatz, den Staatshaushalt durch keine unmotivirte Mobilisirung zu belasten, treu bleiben.“

„Die Regierung sieht den Ereignissen mit Zuversicht entgegen, sie schöpft diese Zuversicht aus den entschieden freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten und aus der Offenheit, mit der sie die Zielpunkte der österreichisch-ungarischen Politik nach jeder Richtung rechtzeitig zum Ausdruck gebracht hat.“

Die Regierung hat diese Erklärungen nicht in optimistischer Auffassung der damaligen Verhältnisse, sondern in Voraussicht der seither eingetretenen Eventualitäten abgegeben. Die Regierung hält auch heute jedes Wort dieser Erklärungen aufrecht. Auch heute sieht sie keinen Grund, aus ihrer Neutralität in irgend einer Richtung herauszutreten. Auch heute sind unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die gleichen geblieben, und es liegt kein Anlaß zu einer Mobilisirung der Wehrkraft des Reiches vor.

Sollten indeß Ereignisse eintreten, welche eine Verstärkung unserer Truppen an den Grenzen der Monarchie als nothwendig erscheinen lassen, so behält sich die Regierung vor, nicht im Widerspruch mit ihrer früheren Erklärung, sondern in Ausführung derselben auch innerhalb der Grenzen der Neutralität jene Maßregeln vorzunehmen, welche der Schutz unserer unmittelbaren Interessen an der Grenze der Monarchie erheischt. Der Umstand, daß die Regierung diese Maßregeln bisher als

unnötig erachtet hat und mit Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse der Monarchie auch in diesem Augenblicke noch zu entbehren vermag, verbürgt, daß sie dieselben weder vorzeitig noch in größerem Ausmaße ergreifen wird, als es die Nothwendigkeit erfordert: nicht mehr und nicht weniger.

In diesem Sinne sieht sich die Regierung in der Lage, zu erklären, daß Se. Majestät der Kaiser und König sich bis jetzt nicht bewogen gefunden haben, besondere militärische Maßregeln anzuordnen." (Lebhafte Beifall.)

Das Haus schreitet sodann zur Fortsetzung der Berathung der vom Ausschusse gestellten Anträge zu dem Gesetzesentwurf, betreffend das Verfahren bei der Execution durch Zwangsverkauf unbeweglicher und beweglicher Güter, und werden dieselben mit unwesentlicher Aenderung angenommen.

Der Präsident erklärt, daß ihm vonseite des Herrn Ministerpräsidenten die Aufforderung zur Vornahme der Wahl in die Delegationen zugekommen sei und er deshalb dieselbe noch vor Vertagung des Hauses werde vornehmen lassen.

Die nächste Sitzung findet Montag den 2ten Juli statt.

Vom Kriegsschauplatz.

Der russische Donau-Übergang bei Galatz.

(Original = Korrespondenz der „Laibacher Zeitung.“)
Plojeshti, 25. Juni.

Soeben von Galatz und Braila angekommen, bin ich in der Lage, Ihnen die Details über die Ereignisse der letzten Tage mitzutheilen, womit die eigentliche Action an der Donau nun begonnen hat.

Die Neugierde wurde die letzten Tage beständig rege erhalten, da gewisse Vorbereitungen darauf schließen ließen, daß es sich um eine ernsthafte Affaire handelt, und das Publikum belagerte täglich die Hafenstrasse, um von der Action Zeuge zu sein, während jedes einzelne Gebäude, in ein Observatorium verwandelt, dicht von Neugierigen besetzt war. Von dem oberen Theile der Stadt Galatz überfieht man den Strom und die davor liegende Dobrudscha vorzüglich. Den Horizont begrenzen die letzten Ausläufer des Balkans, an dessen Fuße weiter westlich die Stadt Matschin liegt. Ganz in der Ferne zeichnen sich in blauen Tinten die Hauptzüge des mächtigen Balkangebirges ab, dessen Linien stellenweise mit dem tiefblauen Himmel verschwimmen. Schon seit dem Einrücken der ersten russischen Truppenabtheilungen machten täglich kleinere Kosakenpiquetts Streifungen nach dem jenseitigen Ufer und wählten das Galatz direkt gegenüberliegende Dorf Zatoia zum Uebergangspunkte. Dieses besteht aus circa 16 Häusern, einem Zollgebäude und dem Konak, ist aber schon seit der Kriegserklärung von den Einwohnern total verlassen. Nur einzelne Büffel wälzen sich noch im Schlamm der überschwemmten Ufergegenden herum und erinnern daran, daß dieser Fleck vor nicht langer Zeit noch bewohnt war. Die Russen benützten diesen Punkt, um dort Batterien aufzuführen, und wurden die Kanonen auf Flößen hinüberbugstert. Dabei kamen die verschiedenen, durch das Hochwasser angeschwollenen Wasseradern der Truppen sehr zu statten, da dadurch ein bedeutendes Vorrücken in das flache und sumpfige Ufergebiet der Dobrudscha ermöglicht wurde. Obwol nun niemand an einen hier beabsichtigten Uebergang dachte, so fand selber dessen ungeachtet dennoch statt, obwol die hierzu verwendeten geringen Streitkräfte noch die Bestimmung hatten, eine große Reconnoiscierung vorzunehmen, um so mit dem Feinde Fühlung zu bekommen.

Am Nachmittage des 22./10. Juni marschirten vier Infanterie-Bataillone mit zwei Batterien und mehreren Escadronen Kosaken am Landungsplatze der österreichischen Donaudampfer auf, um sich hier für den Uebergang einzuschiffen, welches auch unmittelbar darauf begann. Der rumänische Kriegsdampfer „Stefan-Cell-Mare“, mehrere Schlepper und eine große Anzahl kleiner Barken nahmen die Infanterietruppen auf, während die Artillerie und die Kosaken auf großen, eigens hergerichteten Flößen die Donau überfegten. Die Einschiffung ging in aller Stille und mit vorzüglicher Ordnung vonstatten. Tausende von Neugierigen gaben den Soldaten das Geleite, und es fehlte nicht an aufmunternden Zurufen und patriotischen Gaben. Die Truppen machten im ganzen einen günstigen Eindruck. Mittlerweile brach die Nacht herein und entzog die gegen die Höhenzüge vorrückenden Abtheilungen den Blicken der Beobachtenden. Unter der Bevölkerung herrschte die ganze Nacht eine auffallende Erregung, die dadurch noch vermehrt wurde, daß man gerüchtweise die Stellung der Türken auf den gegenüberliegenden Höhen als eine sehr starke bezeichnete und den Befürchtungen Raum gab, daß die Russen, auf überlegene Streitkräfte stoßend, geworfen werden und die Türken möglicherweise eine Verfolgung bis aufs linke Donau-Ufer ausdehnen könnten.

Der anbrechende Morgen traf die halbe Bevölkerung auf den Beinen, und mit ängstlicher Neugierde fragte man sich gegenseitig, was wol aus der gestern überfegten Halb-Brigade geworden sein möge. Um 6 Uhr morgens erdröhnte im dumpfen Widerhall von den jenseitigen Balkanausläufern der Kanonendonner, der gegen

7 Uhr sehr heftig wurde. Man sah deutlich die Rauchballen der Geschosse, konnte aber infolge des Dunstkreises einzelne Details nicht wahrnehmen. Bald darauf vernahm man auch das Knattern des Kleingewehrfeuers, welches bis 11 Uhr mit gleicher Festigkeit anhielt. Am Quai lagerten bereits frische Truppen, welche abtheilungsweise in Booten ebenfalls überfegten und in den mit Gestrüpp bedeckten Niederungen in der Richtung gegen die Höhenzüge bald den Blicken entschwanden. Gegen Mittag kamen die ersten Verwundeten an, während mittlerweile das Feuer vollständig eingestellt wurde. Ueber den Erfolg ist noch nichts Positives in die Deffentlichkeit gelangt. Die meisten Verwundeten waren in die unteren Extremitäten getroffen, der Kampf scheint also auf bedeutende Entfernung geführt worden zu sein, da die Martini-Gewehre der Türken auf große Distanzen tragen. Die Blessirten legten viel Resignation an den Tag und kein Schmerzenslaut wurde vernommen. Einzelne Verwundete bestätigten, daß gegen 100 Gefangene gemacht wurden, unter den Kampfunfähigen bemerkte ich jedoch keinen. Ueberhaupt muß der Kampf unentschieden geblieben sein, da die starken Stellungen der Türken ein Erstürmen der Höhen mit einer verhältnismäßig geringen Truppenzahl unmöglich machten. Am Donauquai waren mittlerweile die Ambulanzen aufgeföhren, die die Verwundeten partienweise aufnahmen und sie nach dem hier etablierten Truppenhospital überführten.

Gleichzeitig mit dem Uebergange bei Galatz überfegte eine gleich starke Abtheilung der Russen die Donau bei Braila auf der seit einigen Tagen fertigen Brücke. Das Mittelstück derselben wurde erst im letzten Augenblicke eingeschoben, um die Schifffahrt im Strome für Kriegszwecke nicht zu hemmen. Zum Schutze des Objectes wurden vier große eiserne Schleppschiffe ausgerüstet, die in schwimmende Batterien verwandelt, einen eventuellen Angriff von der Wasserseite durch Monitors zu verhindern haben, während die Batterie von Shecet und jene des dominierenden linken Ufers die vorliegende Gegend bis Matschin wirksam bestreichen und derart ein Vorrücken der Russen gegen diesen Ort bedeutend unterstützen können. — Obwol Gerüchte circulieren, daß der Fall Matschins bevorstehend ist, so ist doch kaum anzunehmen, daß die Türken ohneweiters die Stellung gegen eine nur 3000 Mann starke Colonne aufgeben werden. Wäre dies der Fall, so bleiben die knapp dahinter liegenden Höhen, welche Matschin vollkommen beherrschen, ein bedeutender Stützpunkt, der auch, allen Vernunftgründen entsprechend, stark befestigt sein muß. Eine eventuelle Besetzung der Stadt würde daher den Russen keinen Vortheil bringen, da die türkische Artillerie dieselbe in wenigen Stunden vollkommen einschern kann. Der Zweck dieser Reconnoiscierungen ist schwer zu entzählen, denn solange nicht bedeutende Massen auf jenseitige Ufer geworfen werden, kann an eine erzwungene Besetzung der Höhen durch die Russen kaum gedacht werden.

Im Momente, als ich diese Zeilen schreibe, wird uns offiziell mitgetheilt, daß die bei Galatz vorgegangene Colonne nach einem vierstündigen heißen Kampfe sich endlich der Höhen gegenüber der Stadt bemächtigte, aber einen considerablen Verlust erlitt. Die Türken hatten gegen alle Vermuthung die Hügelkette nur schwach besetzt und hatten kaum eine Batterie zur Disposition, um die Stellung auch nur einigermaßen wirksam zu verteidigen zu können. Die Opferwilligkeit des türkischen Soldaten, die anerkannte Tapferkeit, mit der er sich stets geschlagen hat, werden leider immer durch die unendliche Nachlässigkeit in der höheren Führung total paralytisch. Würde der Höhenzug nur halbwegs mit Energie verteidigt worden sein, d. h. hätte man eine stärkere Artillerie dort postiert, um die russischen Angriffscolonnen, die denn doch nicht stärker als 3000 Mann waren, mit Granatkartätschen zu empfangen, so wäre diese Position im Augenblicke wol kaum im Besitze der Russen. Es deutet dies allerdings darauf hin, daß man türkischerseits die Dobrudscha vollkommen aufgegeben hat, denn sowohl Tultscha gegenüber Ismail als Isaltscha vis-à-vis Keni sind nicht nur von allen Truppen entblößt, sondern auch von allen andern Autoritäten verlassen worden. Daß aber dadurch auch den Russen kein besonderer Vortheil erwächst, liegt auf der Hand, denn der an und für sich unfruchtbare Landstrich ist von allem entblößt, und man wird russischerseits gezwungen sein, alle, auch die unbedeutendsten Proviandartikel von hier aus nachschicken zu müssen.

Die christliche Bevölkerung der zwei letztgenannten Städte suchte, aus Furcht vor den Tischerkessen, um russische Intervention an. Der Kaiser verließ unmittelbar nach den eingelaufenen offiziellen Rapporten und nach stattgehabter Besetzung der Höhen bei Galatz Plojeshti und begab sich direkt nach Galatz, um die Verwundeten zu besuchen. Die Zahl derselben beträgt 300, obwol man russischerseits die Ziffer nur auf 100 veranschlagt. Letztere Zahl entspricht jedoch nicht der Wahrscheinlichkeit, denn das Gesecht war noch lange nicht abgebrochen und die mittlerweile aus dem Feuer transportierten Verwundeten, die ich sah, waren nahezu 120 Mann. An Todten verloren sie 75 Mann. Angeblick nahmen die Russen zwei Kanonen, welche auf den Höhen postiert waren. Der Kaiser verließ Galatz noch am selben Tage und begab sich von dort nach Braila, um die Donaubrücke zu besichtigen.

Die Brücke, welche senkrecht auf die Ruinen von Shecet angelegt wurde, besteht auf 200 Meter Länge aus Böcken auf dem Festlande errichtet, welches jedoch augenblicklich infolge des Hochwassers noch überschwemmt ist. Von da an schließt sich eine beiläufig 600 Meter lange Flossbrücke an, die am jenseitigen Ufer wieder mit Bockunterlagen endet. Die Brücke ist solid gebaut und gestattet den Uebergang für sechs Mann in der Breite, und kann für alle drei Waffengattungen benützt werden. Die Construction der Brücke wurde nicht im geringsten gehindert, da die vor Matschin gelegenen Monitors seit der letzten Explosion nach Sillistria retririerten, während die Geschütze der in Matschin postierten Batterien keine so große Tragweite haben und die Russen ihre Hafensbatterien in Braila mit Kanonen größten Kalibers armierten. Mittlerweile fiel nun auch Matschin in die Hände der Russen, die an den Thoren der von Truppen gänzlich verlassen Stadt, nach üblicher Sitte, von der christlichen Bevölkerung mit Brod und Salz empfangen wurden. Es stellte sich nun heraus, daß die Türken gar nicht daran dachten, Widerstand entgegenzusetzen, denn eine auf die Höhen vorrückende Colonne fand dieselben unbesetzt.

Somit wäre also das Vorspiel des großen Dramas gegen alles Erwarten, die wenigen Verluste abgerechnet, so ziemlich harmlos abgesehen, und es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß man es mit der Verteidigung der Donaulinie nicht ernst nehmen wird. Der Kaiser traf gestern wieder hier ein und verläßt soeben auf längere Zeit unsere Stadt. Hier dauern die Truppenmärsche fort, und passiert durchschnittlich eine Brigade täglich die Stadt. Ich beuge mich nun auch südlich und werde Ihnen nächstertage vielleicht schon bedeutendere Ereignisse melden können.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Juni.

Der Klub der Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses hat nach kurzer Debatte beschlossen, über die Interpellations-Beantwortung des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg im Hause eine Debatte zu eröffnen.

Die letzte Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Herrn v. Tisza über die Beziehungen Oesterreichs zum Kriege findet allenthalben Beifall und Anerkennung. Auch die englischen Blätter zollen ihr fast durchwegs Beifall. Die beobachtende und zuwartende Haltung unserer Monarchie wird als nachahmenswerth seitens Englands bezeichnet und die Hoffnung ausgedrückt, die Erklärungen Tisza's werden die heimischen Allarmisten beschwichtigen. — Am 28. v. M. acceptierte das ungarische Abgeordnetenhaus die Vorlage über die Zuckersteuer. Die ungarische Quoten-Deputation wird Montag die Subkommission wählen, und sollen beide Subkommissionen schon Dienstag in Wien ihre Sitzungen halten. Der Bericht wird erst zu Beginn der Herbstsession den Parlamenten vorgelegt werden. Die Delegationen werden für Anfang November einberufen.

Frankreich befindet sich bereits mitten in der Wahlkampagne. Zunächst ergeben sich die Blätter in Streit darüber, ob die betreffenden Bestimmungen der Verfassung so auszulegen seien, daß der Regierung das Recht zustehe, die Wahlen erst mit Ablauf der dreimonatlichen Frist auszuschreiben und also die Wahlen selbst erst nach weiteren drei Wochen vornehmen zu lassen, oder ob diese drei Wochen in die dreimonatliche Frist einzurechnen seien, die Wahlen also mit Ablauf der Frist vollzogen sein müssen. Die der Regierung nahestehenden Organe vertreten natürlich die erstere Ansicht, während die republikanischen Blätter für die zweite Ansicht eintreten. Der „Temps“ erklärt sogar einen derartigen Aufschub als Verfassungsbruch, für welchen das Ministerium später zur Verantwortung gezogen werden könnte. Demselben Blatte zufolge bereitet Herr Thiers einen offenen Brief an seine Wähler vor, der jedenfalls weit über diesen seinen Pariser Wahlbezirk hinaus Aufsehen erregen dürfte; der Zeitpunkt für die Veröffentlichung dieses Schriftstückes ist noch nicht bestimmt.

Obwol die englische Regierung darauf verzichtet hat, sofort einen Extrakredit für militärische Vorbereitungen zu fordern, liegt es doch, nach einem Londoner Telegramm des „Journal des Debats“, in ihrer festen Absicht, noch vor Schluß der Session einen solchen Kredit zu fordern.

In der belgischen Kammer wurden am 20ten Juni gelegentlich eines Kreditgesuches von etwa drei Millionen Francs für Militärausgaben mehrere Fragen an den Kriegsminister gestellt, um von demselben hinsichtlich der Bedürfnisse der Landesverteidigung aufgeklärt zu werden. General Thiebauld gab zwar über den Stand des Kriegsschauplatzes Antwerpen die beruhigendsten Versicherungen, ließ jedoch die Anfrage wegen der Mobilisierung der Bürgergarde, welche im Kriegsfall eine Reserve von 30,000 Mann zu stellen hat, ohne bestimmte, die mehrfachen diesfälligen Bedenken widerlegende Antwort. Der Chef des Cabinettes, Malou, trat mit der Bemerkung ins Mittel, daß der auf der Tagesordnung stehende Kredit nicht durch die gegenwärtige politische Lage hervorgerufen worden sei und man Unrecht habe, sich durch dieselbe beunruhigen zu lassen.

Der Senat hat am 27. Juni den betreffenden Kredit bewilligt. Der letztere soll zur Fortführung der Befestigungsarbeiten an der unteren Schelde verwendet werden. — Am 27. v. M. wurde im belgischen Senate das Wahlreform-Gesetz mit 50 Stimmen gegen eine angenommen.

Die Nachricht, daß die spanische Regierung in Paris oder anderswo ein neues Anlehen abzuschließen beabsichtigt, wird bementiert.

Die rumänischen Kammern wurden am 27sten Juni geschlossen. Die fürstliche Botschaft verweist auf das Verhalten der Türkei gegenüber Rumänien, ferner darauf, wie die Nation und die Kammern alle Mittel, um zu einem Arrangement zu gelangen, erschöpften und sodann das Recht des Landes der Gerechtigkeit der Garantemächte anheimstellten. Schließlich erinnert der Fürst an die von den Kammern erfolgte Proclamation der Unabhängigkeit, indem sie der Regierung die Mittel gewährten, dieselbe zu behaupten.

Heute tritt die serbische Skupschtina wieder zusammen. In der Thronrede wird zweifelsohne die Reise Milans nach Plojescht eine hervorragende Rolle spielen, und die Art, wie Ristić und Genossen dieselbe vor dem Lande commentieren werden, dürfte einigen Aufschluß über ihre Pläne geben.

In der türkischen Kammer wurde der Antrag eines Konstantinopeler Deputierten, wonach ein Theil der im Umlauf befindlichen Kaimes eingezogen, dagegen der Gehalt um die Hälfte erhöht und ein zweimonatlicher Gehalt der Beamten zurückbehalten werden sollte, verworfen.

Wie der Bericht Suleiman Paschas constatirt, verloren die Türken in den montenegrinischen Kämpfen vom 17. Juni bis 24. Juni 1500 Mann an Todten und Verwundeten. Der montenegrinische Verlust ist angeblich doppelt.

Eine Depesche des Gouverneurs von Erzerum signalisirt einen abermaligen Kampf in der Umgebung von Delibaba, wobei die Russen mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Expedition im Kaukasus macht keine erheblichen Fortschritte. — Das russische Hauptquartier wurde mit 28. v. M. in Alexandria etabliert.

Tagesneuigkeiten.

(Empfang des Kardinal-Erzbischofs Dr. Rutschler in Wien.) Am 28. v. M. ist Erzbischof Dr. Rutschler als Kardinal in Wien eingezogen. Um 6 Uhr war er mit dem Triester Postzuge im Südbahnhofe in Begleitung seines Sekretärs eingetroffen und wurde von dem Domcustos Stöger und dem Domcantor Dr. Hofel aufs herzlichste begrüßt. Im Bahnhofe hatte man dem Erzbischof einen Salon eingeräumt, wo er den Kardinalpurpur anlegte und dann durch die Abfahrts-halle, wo ihn die hier versammelte Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßte, zu seiner Equipage sich veräußerte. — Im Stefansdomo hatte sich bereits das gesammte Domcapitel, mit dem Weihbischof Angerer an der Spitze, um 6 Uhr an dem Portale aufgestellt, um den Kardinal zu erwarten. Indes sammelte sich eine große Menschenmenge außerhalb der Kirche sowohl wie im Innern derselben an. Um 7/7 Uhr begannen die Kirchenglocken in der innern Stadt zu läuten, zum Zeichen, daß der Erzbischof angekommen. Um 7/7 Uhr langte er am Portale des Stefansdomes an und betrat denselben im rothen Talare und Barett. Das Domcapitel empfing den Kardinal, dem das Weihwasser gereicht wurde, mit dem er den ersten Segen ertheilte. Der Weihbischof stimmte das „Eccles sacerdos magnus“ an und die Kapelle fiel mit dem Gesang ein, während der Zug sich durch die hell erleuchtete Kirche bis zum Hochaltar bewegte, wo die gesammte Pfargeistlichkeit von Wien sich eingefunden hatte. Mit dem Absingen des „Ambrosianischen Lobgesanges“ endete diese kirchliche Empfangsfeier. Der neue Kardinal Dr. Rutschler erhielt als Titularkirche in Rom die Kirche des heiligen Petrus. Diese Kirche liegt an der Via Appia, nahe bei den Caracalla-Bädern. In dieser Kirche wurde Sergius I. zum Papste gewählt. Sie erhielt ihre jetzige Gestalt unter Clemens VIII. und enthält viele schöne und interessante Alterthümer, so z. B. einen antiken Candelaber auf einem Porphyrt-Piedestal, welcher aus den nahen Kaiserthermen stammt und nun als Osterleuchter dient; ferner zwei Ambonen und einen Bischofsstuhl aus dem Mittelalter. Die Rosarien über dem Hochaltare sind von Arpino.

(Papst-Medaillen.) Die Erinnerungs-Medaille, welche das Cardinals-Collegium zum Bischofs-Jubiläum des Papstes prägen ließ, hat auf der einen Seite das Brustbild Pius IX. und auf der andern Seite folgende Aufschrift: Die. Fausto. Felice. — Quo. Parens. Sanctissimus. — Ante. Annos. L. — In. Basilica. Eudoxiana. — Episcopus. Consecratus. Est. — Collegium. Cardinalium. — Gratulationis. Ergo. — III. Nonas. Jun. — A. MDCCCLXXVII. — Von dieser Medaille überreichte das Collegium der Cardinale bei seiner Gratulation dem heiligen Vater drei Exemplare, eines in Gold, das zweite in Silber und das dritte in Bronze. Die Größe der Medaille ist im Durchmesser 0.084 Meter und deren Dike bedeckt 0.005 Meter. Von den drei Gattungen wurden nur sehr wenige Exemplare geprägt: nur ein goldenes, welches der Papst erhielt, 89 silberne und 10 bronzene. Die Modellform ist schon verübt, um den Exemplaren einen hohen Werth zu verleihen.

(Erdbeben am Rhein.) Köln wurde am 24. Juni von einem Erdbeben heimgesucht. Dasselbe hat sich über die ganze nördliche Hälfte der Rheinprovinz erstreckt. Es liegen Berichte darüber aus Solingen, Köln, Stolberg, Schweizer, Jülich, Aachen, Herzogenrath und Wesel vor. Es wurde kurz vor 9 Uhr morgens

als ein heftiger, mehrere Sekunden andauernder Erdstoß wahrgenommen. Die Hausglocken begannen zu leuten, Pfandoß und Wände wurden vielfach beschädigt, und die Stubenböden und Möbel waren mit Mörtel und Gyps bedeckt; auch sind einige Kamine eingestürzt. In den Kirchen herrschte große Bestürzung und es kamen einige Ohnmachten vor. Sonst ist kein Unglück geschehen.

(Luzus in Blumen.) Der Luzus in Blumen hat in den größten omerikanischen Städten, wie Newyork, Boston, Philadelphia, Washington u. s. w., eine Höhe erreicht, wie man sie selbst in dem reichen London und Paris bis jetzt nicht kennt. So erzählte man sich vor einiger Zeit, daß bei der Hochzeit einer reichen Erbin in Newyork nicht weniger als 17- bis 18,000 Mark für Bouquets und Blumen-Decorationen aufgewendet worden seien. Die größten Geschäfte werden um Neujahr und im Carneval gemacht. Der geringste Preis für ein Handbouquet ist 25 Mark; aber solche für 100 Mark und höher sind keine Seltenheit. Für eine einigermaßen hübsche Tafel-Decorations werden 500 bis 600 Mark berechnet und für den Blumen-schmuck bei Leichen nicht selten über 1000 Mark aufgewendet. Eine Rosenkranz kostet während des Winters 4 bis 5 Mark, das Dutzend Weiden, Neseba, Fesiotrop, Bouvardia u. s. w. wird von den Detailhändlern mit 2 bis 3 Mark bezahlt. Große Geschäfte werden besonders in getriebenen Maiblumen gemacht, welche sehr beliebt sind und immer hoch im Preise stehen. Ein Gärtner aus der Umgegend von Newyork hatte an einem Tage 10,000 hübsche Maiblumenengel nach der Stadt geschickt, wozu das Stück mit 50 Pfennigen bezahlt wurde und die demnach einen Erlös von 5000 Mark einbrachten. Ein deutscher Gärtner in der Nähe von Newyork, Namens Jürgens, hat in diesem Winter 800,000 Maiblumenstengel getrieben und verkauft. Man kann sich denken, welche Ausdehnung bei solchen Massenerzeugnissen die Gärtnerei erlangt hat. Man berechnet, daß in den Gärtnereigeschäften in der Umgegend von Newyork allein ein Kapital von 50 Millionen Mark angelegt ist.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

IX. Der Vizepräsident Karl Luchmann ergreift schließlich das Wort zu folgendem Vortrage:

„Das Gesetz vom 8. März 1876, R. G. Bl. Nr. 26, über Aenderung der Stempel- und unmittelbaren Gebühren sowie die Vollzugsvorschrift vom 31. März 1876 enthalten Bestimmungen, welche für den Wechselverkehr sehr drückend sind und es in einzelnen Fällen der Partei ganz unmöglich machen, der Stempelpflicht ohne der empfindlich hohen Strafe zu entsprechen.“

Mit dem Gesetze vom 7. Dezember 1876 hat die krainische Industrie-Gesellschaft nachgewiesen, daß sie ein vom Auslande erhaltenes Accept sofort nach Empfang desselben und bevor im Inlande irgend eine Fertigung beigelegt wurde, dem l. l. Hauptsteueramte zur amtlichen Ueberstempelung vorgewiesen habe, worauf ihr nach §§ 2, 10, 13, 14 und 20 des citirten Gesetzes die Zahlung der erhöhten fünfzigfachen Gebühr aufgetragen wurde.

Nach dieser Auffassung des § 14 kann ein Ausländer sein Accept gar nie nach Oesterreich senden, ohne daß der Empfänger desselben der Strafe verfallen würde, da jener nicht in der Lage ist, das Accept vor seiner Unterschrift stempeln zu lassen, und es müßte stets erst ein in Oesterreich ausgestelltes und gestempeltes Blankett zur Acceptation in das Ausland gesandt werden.

Dieses Vorgehen muß den Verkehr sehr erschweren, abgesehen davon, daß es eine mißliche Sache ist, ein vom Auslande erhaltenes Accept wegen nicht vollzogener Stempelung retour senden zu müssen, wenn der Ausländer in Unkenntnis über die österreichischen Stempelgesetze sein Accept nach Oesterreich sendet, statt das eingesandte Blankett, welche mit dem Stempel versehen war, dazu zu benützen.

§ 14 B bestimmt ferner, daß das Datum der Obliterierung von dem überstempelnden Amte in jede Marke einzutragen sei, und die l. l. Steuerämter tragen die Zahlung der erhöhten Gebühr für jeden Wechsel auf, welcher zurück datirt ist, das heißt welcher ein früheres Ausstellungsdatum hat, als das Datum der Obliterierung ist.

Es ist gewiß oft sehr unangenehm, einen auszustellenden Wechsel nicht rückdatieren zu können, da viele Fälle im Geschäftsleben vorkommen, wo dies wünschenswerth wäre; entschieden nothwendig und unvermeidlich ist dies jedoch bei Ausstellung von Secunden, Tertien zc., weil nach der Wechselordnung jeder Aussteller eines gezogenen Wechsels verpflichtet ist, dem Remittenten auf Verlangen mehrere gleichlautende Exemplare des Wechsels zu überliefern, welche im Contexte als Prima, Secunda, Tertia zc. bezeichnet sein müssen. Wird nun eine Secunda von einem Wechsel verlangt, welcher auf dem eigenen überstempelten Blankette einer Firma ausgestellt war, und diese Firma nicht früher obliterierte Blankette besitzt, so ist solche vor die Alternative gestellt, entweder ungestempelt oder nicht gültig gestempelt die Secunda ausstellen oder im Gegensatz zur Prima ein gestempeltes amtliches Blankett verwenden zu müssen, was wieder dem Wechselgesetze nicht entspricht, da die Secunda mit der Prima ganz gleich sein soll.

Aus diesen Gründen beantrage ich: Die geehrte Kammer wolle die I. Section beauftragen, dieselbe möge

die Schwierigkeiten, welche sich sowohl aus dem Gesetze als auch aus der Vollzugsvorschrift für den Wechselverkehr ergeben haben, genau erheben und nach eingehender Prüfung in der nächsten Kammer Sitzung darüber Bericht erstatten und Anträge stellen, auf welchem Wege eine Abhilfe anzustreben wäre.“

Dieser Antrag wird einhellig angenommen und sohin die Sitzung geschlossen.

(Erzherzog Albrecht.) Sr. l. und l. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat vorgestern vormittags um 11 Uhr nach Beendigung der auf dem großen Exercierplatz bei Kaltenbrunn vorgenommenen Revue über die hiesige Garnison mit dem Obertrainer Zuge der Kronprinz Rudolfsbahn Laibach wieder verlassen. Kurz zuvor nahm H. H. selbst noch die Aufsichtung des Laibacher Gemeinderathes entgegen. Der Herr Landespräsident Ritter von Widmann und der Herr Bürgermeister Regierungsrath Laichan, welche — sowie der Herr Landeshauptmann Hofrath Ritter v. Kaltenegger — sogleich nach Ankauf Sr. l. und l. Hoheit am 29. v. M. von H. H. selbst im Hotel in Lubenz empfangen wurden, hatten sich bei der Abreise zur Begrüßung Sr. l. und l. Hoheit am dem Bahnhofe eingefunden. — Heute nachmittags trifft Sr. l. und l. Hoheit in Klagenfurt ein, wird nach den getroffenen Dispositionen im Laufe des Nachmittags die Militärchiefsätze besuchen und Dienstag die Garnison und die Militäranstalten inspizieren; am Dienstag nachmittags soll die Abreise nach Villach erfolgen.

(Spende.) Sr. l. und l. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat anlässlich des in Laibach stattgehabten Aufenthaltes und Empfanges des hiesigen Militär-Veteranenvereines dem Fonde des letzteren einen Beitrag von 50 fl. zuzuwenden geruht.

(Empfang der Veteranendeputation bei Sr. l. und l. Hoheit Erzherzog Albrecht.) Sr. l. und l. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht geruhte während seiner Anwesenheit in Laibach eine Deputation des hiesigen allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines zu empfangen. Der Führer derselben, Vereinsvorstand Herr Georg Mikalič, hielt hiebei folgende Ansprache an Sr. l. und l. Hoheit: „Eure kaiserliche Hoheit! Mit huldvollster gewählter Genehmigung erscheint die Vertretung des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines in Laibach, um sich Eurer kaiserlichen Hoheit treugehorsamst vorzustellen. Zweihundert-sechzig ausgeübte und theilweise noch im Reservestande stehende Soldaten haben sich zu einem Bunde von echter Kameradschaft und wahrer Freundschaft vereinigt, um unter dem erhabenen Wahlspruch Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers: „Viribus unitis“ in Liebe Humanität zu üben und die Gefühle des treuesten Patriotismus zu betheiligen. Nach kaum zweijährigem Bestande steht der Verein vollkommen lebensfähig da und erfüllt getreu seine Pflicht. Geruhen Eure kaiserliche Hoheit uns zu gestatten, für den allergnädigsten Empfang, in welchem die treugehorsamste Vereinsvertretung eine hohe Auszeichnung erblickt, im Namen der Körperschaft, welche wir repräsentieren, und deren Mitglieder in treuester Loyalität für Sr. l. und l. Apostolische Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn, für Eure kaiserliche Hoheit, den freigewählten Führer der Armer, und das ganze hochlauchtigste Erzhaus stets verharren, den tief gefühlten Dank auszusprechen.“ — Nach dieser Ansprache geruhte Sr. l. und l. Hoheit, sich die einzelnen Deputationsmitglieder durch den Vorstand vorstellen zu lassen, und entließ sohin in huldvollster Weise nach folgender Erwiderung die Deputation: „Es freut mich, daß in Ihrer Körperschaft von alten Soldaten dieser gute Geist herrscht, wirken Sie in dem sich vorgesezten Ziele weiter und trachten Sie, auch bei Ihren jüngeren Nachfolgern die humane und patriotische Idee zu wecken.“

(Die Probewahl der Landtagsabgeordneten der Stadt Laibach.) Im großen Kasino saale versammelten sich vorgestern abends über Einladung des verfassungstreuen Central-Wahlcomités für die Landtagswahlen in Krain 150 Wähler der Landeshauptstadt Laibach, um die Probewahl für die zu wählenden zwei Vertreter der Stadt vorzunehmen. Reichsrathsabgeordneter Deschmann begrüßte die Versammlung und dankte namens des Central-Wahlcomités für das zahlreiche Erscheinen. Unter allgemeinem Beifalle wurde sohin Reichsrathsabgeordneter Deschmann per acclamationem zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Der selbe betonte in seiner Ansprache, daß er es nicht für nöthig finde, die Herren Wähler über ihre Pflichten zu belehren; dieselben hätten als geschulte Veteranen bereits glänzende Proben ihrer politischen Reife abgelegt. Die beiden bisherigen Vertreter der Landeshauptstadt haben ihre Mandate nicht allein als Ehrenposten betrachtet, sondern stets Thätigkeit für das Land geleistet, so daß man mit Recht sagen kann, sie waren das Salz für die Verhandlungen des Landtages. Der Vorsitzende stellte hierauf an die Versammelten die Frage, ob jemand gewillt sei, als Kandidat aufzutreten oder an die bisherigen Abgeordneten der Landeshauptstadt Interpellationen zu richten.

Es ergreift hierauf das Wort Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger: Verehrte Versammlung! Mehrere Jahre sind verfloßen, seit mich Ihr Vertrauen zu der ehrenvollen Aufgabe berufen hat, die Landeshauptstadt im Landtage zu vertreten. Auch jetzt stelle ich meine schwachen Kräfte zu Ihrer Verfügung, mit der Versicherung, daß mich nicht leichtsinniger Ehrgeiz bewegt, mich um Ihr Vertrauen neuerdings zu bewerben, sondern daß ich mir der großen Schwierigkeiten, die ich durch das Mandat übernehme, vollkommen bewußt bin. Mein Programm, es ist das Ihrige, Sie kennen es aus meinem und dem Vorgehen unserer Partei, aus den Abstimmungen im Landtage, daher Sie es mir wol erlassen werden, Ihnen dasselbe zu wiederholen. Durch die direkten Reichsrathswahlen ist das Recht des Landtages, in den Reichsrath zu wählen, erloschen, und es sind lediglich kulturelle

und volkswirtschaftliche Fragen, welche derselbe zu lösen hat. Das Programm unserer Partei ist daher in erster Linie ein national-ökonomisches und unser Streben geht dahin, den Steuerträger von den großen Abgaben so viel als möglich zu entlasten.

Hierauf ergriff der Herr Vize-Bürgermeister Dr. v. Schrey zu nachstehender Ansprache das Wort: „Berehrte Versammlung! Drei Jahre sind verflossen, seit ich durch Ihr Vertrauen berufen wurde, die Landeshauptstadt Laibach im Landtage zu vertreten.

Bei der schließlich vorgenommenen Probewahl wurden die beiden aufgetretenen Kandidaten: Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger und Vizebürgermeister Dr. Edler von Schrey einstimmig als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl der Stadt Laibach gewählt, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

(Konzert im Kasinogarten.) Heute abends konzertiert die Regimentskapelle im Kasinogarten mit nachstehendem Programm: 1.) Mandolinata-Marsch; 2.) Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold; 3.) Abonnenten-Walzer von Strauß; 4.) Quintett aus der Oper „Un Ballo in Maschera“ v. Verdi; 5.) „Fatinitza“-Quadrille v. Strauß; 6.) Illustrationen-Potpourri; 7.) „Du und Du,“ Walzer von Strauß; 8.) Ouverture zur Oper „Pique Dame“ von Suppé; 9.) „Die beiden Nachtigallen,“ Polka française von Ziehrer; 10.) „Prager Sturmblätter,“ Potpourri; 11.) „Gute Nacht, mein herzige Kind,“ Lied für Fagelhorn von Abt; 12.) „O schöner Mai!“ von Strauß; 13.) Meter-Polka, schnell, von Fahrbach.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 1. Juli. Die „Montags-Revue“ schreibt: Diplomatisch und militärisch steht die Politik Oesterreich-Ungarns noch absolut ungebunden frei da. Der Verlauf der Kriegereignisse ist ein solcher, wie er den allseitigen Erwägungen zugrunde gelegt wurde.

Bukarest, 30. Juni. Bis jetzt haben mehr als 60,000 Russen die Donau überschritten. Die Brücke bei Sistowa ist fertig gestellt. Die Russen, welche sich bei Zimnica einen Uebergang eröffneten, besetzten sich daselbst. Sistowo, Nikopolis und Babadagh sollen von den Türken geräumt worden sein.

Konstantinopel, 30. Juni, abends. An der Donau ist die Action in energischer Weise eröffnet. Der Geschützkampf wüthet auf der ganzen Linie. In der Umgebung von Sistowo wird fortgesetzt gekämpft.

Nachrichten aus Asien lauten zufriedenstellend. Die Russen, welche die Umgegend von Mascherd occupierten, wurden geschlagen und in die Flucht gejagt. In Asien bewerkstelligen die Russen an mehreren Punkten ihren Rückzug. Eine aus Batum vom Gestrigen datirte Depesche Derwisch Paschas meldet, daß sich die Türken der Höhen von Samia und Rhussuban bemächtigten, nachdem sie die Russen aus ihrer dortigen besetzten Stellung vertrieben hatten.

Telegraphischer Wechselkurs vom 30. Juni.

Papier = Rente 61.15. — Silber = Rente 66.55. — Gold = Rente 72.60. — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-Actien 781.—. — Kredit-Actien 145.30. — London 124.65. — Silber 109.40. — R. t. Münz = Dukaten 5.90. — Napoleons'd'or 9.99. — 100 Reichsmark 61.35.

Lottoziehungen vom 30. Juni:

Triest: 88 2 6 42 39.
Linz: 52 75 80 18 33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 30. Juni and 1. Juli.

Den 30. Juni morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung; Abendroth. Den 1. Juli morgens und tagsüber heiter, Höhenrauch; sternenhelle Nacht. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme +17.9°, das gestrige +21.1°, beziehungsweise um 1.1° unter und um 2.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, respectiv Stiefmutter, Schwester und Schwiegermutter, Frau

Mathilde Vallenta geb. Edle v. Pilbach,

l. l. Gubernial-Expeditivdirektors Witwe, nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 69. Lebensjahre am 30. Juni nachts um 3 Uhr in ein besseres Jenseits zu berufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Die allseitige herzliche Theilnahme während des langen Schmerzenslagers unserer nun in Gott ruhenden geliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Theresia Paulitsch geb. Alembas,

und das so zahlreiche ehrende Geleite zu deren letzter Ruhestätte verpflichten uns, allen Theilnehmten hiemit öffentlich den tiefgefühltesten Dank zu sagen. Schischka bei Laibach am 2. Juli 1877.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Börsenbericht.

Wien, 28. Juni. (1 Uhr.) Die Börse schien anfangs einer Verstimmung verfallen, besichtigte aber im Verlaufe ihre Haltung und schloß auf der ganzen Linie günstig.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lofe, Ung. Prämien-Anl., Kredit-Anl., Rudolfs-Anl., etc.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, Anglo-Osterr. Bank, Kreditanstalt, etc.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Franz-Joseph-Bahn, Kaiserliche Karl-Ludwig-Bahn, Ostbahn, etc.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Gal. Carl-Ludwig-B., Oesterr. Nordwest-Bahn, Siebenbürgen Bahn, etc.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Grundentlastungs-Obligationen, Böhmen, Niederösterreich, Galizien.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Actien von Transport-Unternehmungen, Alsb.-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, etc.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Pfandbriefe, Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. G. S.), Nationalbank, etc.

Table with 3 columns: Name, Gold, Ware. Includes entries for Devisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61.70 bis 61.80. Silberrente 65.85 bis 66.—. Goldrente 72.10 bis 72.20. 68.—. London 125.60 bis 125.90. Napoleons 10.05 bis 10.05 1/2. Silber 110.25 bis 110.40.